

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

53 (3.3.1905)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Samstags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger geliefert, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abzügen, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.22 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144.
Erscheinenszeiten der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Total-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 53.

Karlsruhe, Freitag den 3. März 1905.

25. Jahrgang.

Kulturbetrachtungen.

Denken in der leuchtenden, lachenden Mäandernacht jagt Nacht um Nacht der Sternebel. Reibender Reibend und menschliche Tollheitende stehen in Mitleid, Nacht um Nacht. Urthane, Wundtatter, Mütter und Kind beinahe wirbeln auf den Redouten umher. Kleider und Betten verfest man und Möbel und, wenns angeht, auch die im „Denken Raum“ noch vorkommende Anweisung auf die dererliche Seligkeit. Im ein er ausgelassenen Nacht willen... Und dann, köhnerfüllend und grau kommt der Mitternachtsstund.

In derselben Stadt, fern vom gierendelotenden Trübel, kämpfte nahezu vierzehn (14) Tage in einjamer Felle ein Mann den schwersten Kampf, den um den eigenen Hals. Nacht für Nacht rangen Soffnung und Verzweiflung in ihm, bis der Morgen durch die Gitterstäbe kroch und die Ungewissheit noch kühnender wurde: Ist dies mein letzter Tag? Nächstes vierzehn Tage ist dieser Mensch den furchtlichsten Seelenqualen ausgeliefert worden, geistige Martern, die sich vor den leblichen, der glorieichen Qualifikation nicht zu schämen brauchen. Ein Mensch, allerdings ein Ausgestoßener, Gebrandmarter, ein Barbare (menschlichen Urteil nach), sogar des schwarzen Verbrechen schuldig: des Mordes. Doch immerhin: ein Mensch, der denkt und fühlt und liebt und leidet wie du und ich. Die auf unserer heiligen Gesellschaftsordnung beruhende Gerichtsbarkeit hat den Stab über ihn gebrochen, ihm nach dem grauenhaften Satz des alten Judentums: Wer Blut vergießt, des Blut soll wieder vergossen werden! die fündere Erlösungsbedingung abgeprochen. Derjenige unter seinen Mitmenschen, in dessen Händen nun sein Leben lag, das Staatsoberhaupt, machte von seinem edlen und schönsten Rechte keinen Gebrauch: dem Delinquenten sagte man Gnade und Stumme der Hinrichtung an, attemäßig, mit formalen Worten. Jede Minute ward ihm fest zur Gellenweil. Er grübelte sich fast das Hirn und nach einem Ausweg, nach Rettung, nach Leben. Der verhängnisvolle Morgen rühte näher, und eines Tags hat der Todgeweihte vom Hof schon die Hammerschläge hereinfallen gehört, die auf das unheimliche Gerüst klappten. . . . Wenige Minuten Stunden waren's noch. Da brach ihm eine Geschichte, im Verstand wiederholte (darüber wundern und erregen sich gewisse Mütter) Eige Anstuf. Wohl! er war Fehler der Kat, er will es gestehen, der eigentliche Täter jedoch ein anderer. Keine schöne Kat, aber in dieser Lage menschlich so begreiflich! Neue Hoffnung keimt in dem Unglücklichen: man, das heißt der Staat, wird nicht so grausam sein, ihn sich ein zweites Mal durch die großen Qualen hindurchwinden zu lassen. Oder am Ende doch? Das Augengebäude muß ja zusammenbrechen, das er in finstler Todesangst, sich seiner kaum bewußt, aufgerichtet. Und doch zusammen. Der angegebene Täter wies kein Mitleid nach. Das Landgericht verworf den Antrag auf Wiederannahme des Verfahrens. Neue schreckliche Verweisung. Und eine kurze Etappe zühtender Hoffnung: der Antrag unterliegt erneut dem Oberlandesgericht. Auch das lehnte ihn rund ab. Zum dritten Mal flüchte man den Unglücklichen in das tiefste Todesbängen, die Kapernische Sterbewand. Nachdem er schon fast vierzehn Tage gefangen, bis in seinen mühsamen und feberhaft kurzen Schlaf drängt sich immer wieder nur ein schauriges Bild: er sieht sich auf der Wundmalstine, die Strecke packen ihn und weiden ihn auf das Bret, und der Mann im strengen schwarzen Frack, der von Staats- und Amtswegen Blut vergießen darf, der Mann im schwarzen Frack trägt seine Hand dem Druckknopf. . . .

Da kriecht er ganz zusammen. Er beschließt, der Gerechtigkeit vorzukommen. Doch ein Versuch, sich zu erheben, mißlingt, hat keine anderen Folgen, als daß man ihn stärker überwacht. Er darf sich nicht selbst den Tod geben — er muß hingerichtet werden. Und am Montag wurde er alsdann dem Nachrichter zugeführt. . . .

Das ist der Fall Altramseder zu München. Dem primitivsten menschlichen Empfinden drängt sich hier unabweisbar die Erkenntnis von der furchtbaren Barbarei der Todesstrafe auf. Einem Menschen fast zwei Wochen lang den gewalttätigen Tod vor Augen zu rücken, seiner Hoffnung Spielraum zu gewähren und ihn schließlich doch, vom Leben zum Tode zu befördern, das ist Barbarentum in krafterster Form. Jährlich, barmherziger ist die Länge des Hofens, barmherziger die getradende Bombe, womit Volkstrotzer einer höheren Gerechtigkeit ihr Urteil vollziehen, als der frohschlingend und sicher arbeitende Apparat eines modernen christlichen Staates.

Siebt über hundert Jahren, seit ein italienischer Aristokrat und Rechtsphilosoph, bestrahlt von dem Welterleuchten, das dem reinigenden Gelehrten von 1789 vorausging, seit der Marschese von Beccario im Namen der Humanität Protest einlegte gegen die mittelalterliche Grausamkeit der Todesstrafe, gegen deren Einführung sich der junge 1871er Reichstag sehr gekümmert hatte, seitdem schwanke die Meinungen für und wider. Für die Bekämpfer dieser auf den unauflöslichen Rechtsformen beruhenden, überlebten Einrichtung, in deren vorderster Reihe die Sozialdemokratie aller Länder steht, ist der Fall außerordentlich wertvoll, einleuchtend er doch so ziemlich alle Argumente gegen die Todesstrafe. Besonders kommt er an geeigneter Stelle zur Sprache.

Dem: wie, wenn Altramseder doch unschuldig gewesen wäre? Er war auf einen Indizienbeweis hin verurteilt! Freilich, Altramseder hat noch in letzter Stunde gehandelt. Aber oft genug wird ein Verurteilter zum Schaffot geführt, der bis zum letzten Augenblick seine Unschuld behauptet und daß Geschworene und Richter irren können, das wissen wir nur zu gut.

Dundesstaaten zu allen möglichen Auslegungen auf. Im ersten Augenblick wäre man geneigt, die Worte des Reichsgerichtspräsidenten so aufzufassen, daß ein Eingriff in jenes Gebiet geplant wäre, das die Einzelstaaten bisher als ihr Steuerquellgebiet monopolisiert haben. Also Reichseinkommen-, Reichsvermögen- oder Reichserbschaftsteuer, von denen ja die letztere die am häufigsten diskutierte und verhältnismäßig die ausichtsreichste ist. Der Justizrat Strunz hat ja auch dieser Tage in der „Deutschen Juristenzeitung“ behauptet, daß die Einführung einer Reichserbschaftsteuer tatsächlich in Vorbereitung sei. Diese Steuer solle Anfälle von mehr als 25 000 Mk. auch in der direkten Linie, mit 2 Proz. beginnend, besteuern und mit wachsender Größe des Anfalls und wachsender Einkommens der Verwandtschaft bis zu 8 Proz. steigen.

Das Dementi der „Deutschen Tageszeitung“, von dem auch wir dieser Tage Notiz genommen haben, würde bestimmteren Aufklärungen gegenüber nicht viel wiegen; denn daß bei dem Agrarierorgan der Wunsch der Vater des Gedanken war, kann mit gutem Grunde angenommen werden.

Inbes läßt sich auch nicht verhehlen, daß der Druck des Herrn v. Stengel auch eine ganz andere Deutung zuläßt. Damit, daß die „fünf einschneidenden Maßnahmen“ auch auf die Bundesstaaten überzogen werden, ist im Grunde nicht mehr gesagt, als was selbstverständlich ist. Bei der engen Verbindung, die zwischen den Reichsfinanzen und den Finanzen der Einzelstaaten besteht, kann es gar nicht anders sein, als daß eine Reichsfinanzreform, welcher Art sie auch sei, „auf die Bundesstaaten übergreift“. Die Einführung neuer, indirekter, den Massenverbrauch belastender Steuern kann also mit den tief einschneidenden Maßnahmen ebensogut gemeint sein, wie eine Besteuerung der bestehenden Steuern.

Wir wissen also heute ebensowenig wie gestern, ob wir den neuen Reichsgerichtspräsidenten als Freund oder als Feind der seit Jahren und Jahrzehnten von uns geforderten Finanzreformen betrachten sollen. Wenn aber etwas so entschiedenem Mißtrauen herausfordert, so ist das Scheitern der Finanzreformator befähigt. Diese Einführung neuer vollbelastender Abgaben geplant ist. Denn dann erfordert es die Kaskade der Regierung, mit ihren Vorschlägen möglichst rasch und überaus reichlich zu kommen und ihre Erledigung durch den Reichstag so zu beschleunigen, daß die Ausführungsarbeit der Sozialdemokratie womöglich zu spät kommt.

Wäre aber umgekehrt wirklich die Einführung einer Reichserbschaftsteuer geplant, dann kann das Reichsgerichtspräsident mit seiner Vorankündigung im Interesse der Vorlage garnicht so früh genug kommen. Denn die Ausführungsarbeit der Sozialdemokratie wird sich dann nicht gegen den Vorstoß der Regierung, sondern vielmehr gegen dessen Feinde richten. Der deutsche Reichstag ist trotz allgemeinem Wahlrecht heute noch in seiner großen Mehrheit von Vertretern der bestehenden Klassen besetzt, und wie groß die Abneigung solcher Herren gegen eine einschneidende Erbschaftsteuer ist, davon weiß die Finanzgeschichte der Einzelstaaten auf manchem Blatte zu erzählen. Herr v. Stengel braucht sich nur 3 B. an die Geschichte der sächsischen Erbschaftsteuer zu erinnern, die trotz aller Finanznöte des Vaterlandes im Jahre 1898 von seinen der reaktionären Vorkämpfern einmütig abgelehnt wurde und schließlich nur die Unterstützung der Sozialdemokraten fand, der letzten, die durch die Wirrungen des Wahlrechtskampfes bald darauf aus dem Landtage hinausgeführt wurden. Daran

und aus ähnlichen Fällen geht hervor, daß der Widerstand der bestehenden Klassen gegen eine ausgiebige Besteuerung der direkten Linie nur dann gebrochen werden kann, wenn ihm eine starke volkstümliche Agitation rechtzeitig entgegentritt. Wenn Herr v. Stengel das patriotische Werk einer Reichsfinanzreform vollbringen will, die den Armen keine weiteren Lasten bringt, dann wird er eben so auf die Unterstützung der „vaterlandslosen Gesellen“ angewiesen sein, wie sie Herr v. Meißner — nicht durch die Schuld der Sozialdemokraten! — leider nur in unzureichendem Maße genossen hat.

Kurz und gut: Wenn der Freiherr v. Stengel ein gutes Gewissen hat, dann braucht er dem Reichstag keine Räffel aufgeben. Dann kann er klipp und klar sagen, wo er hinaus will!

Aus Baden.

Keine programmatischen Umwagungen haben die Blockparteien für den Landtagswahlkampf getroffen. Der Zweck des „Blods“ besteht einzig und allein im Kampf um die Zahl der Mandate. Das gibt ein ansehnend parteifideller Artikel der „Bad. Landeszeitung“ zu. Damit wird so ipso auch zugegeben, daß die Nationalliberalen auch nicht daran denken, die ausgefahrenen Gleise ihrer prinzipienlosen Politik zu verlassen. Von linksliberaler Seite wurde immer darauf hingewiesen, der „Blod“ führe den Kampf gegen die Reaktion.

Dazu wäre aber die erste und notwendige Vorbedingung eine programmatische Verständigung über die wichtigsten Fragen der inneren Politik. Indem der Verfallsismus sich auf die Defensive gegenüber der Reaktion beschränkt, behndet er seine völlige Ohnmacht. Er hat weder den Mut noch den nötigen politischen Willen, der reaktionären Blut Dämme entgegenzusetzen. Solcherweise kann die Stärkung des Zentrums nicht nur nicht verhindert werden, sondern sie wird geradezu gefördert. Kampf gegen die Reaktion heißt doch schließlich nichts anderes, als Verstärkung der Quellen, aus welchen der Reaktion das Wasser zuleitet. In erster Linie müßte also der Einfluß der Reaktion auf die Erziehung der heranwachsenden Generation gebrochen werden. Die Nationalliberalen haben aber nichts Besseres zu tun, als Tag für Tag in possessiver feierlicher Weise zu versichern, daß sie solche Absichten niemals hegebt haben und sie auch fritte abweisen. Von irgenwelcher sonstigen fortschrittlichen Politik, beispielsweise auf dem Gebiete der Gemeindefinanzierung, wollen die Nationalliberalen ebenfalls nichts wissen. Dahingegen wollen sie nach wie vor den Kulturkampf führen, also gerade das, was dem Zentrum in Baden seit Jahrzehnten zur Stärkung verholfen hat. Auch die „Jungen“ schüteln jeden von ihren Hochstufen, der aus den Bahnen der „Alten“ heraustritt und wenn er auch nur schlichtern die Konsequenzen aus dem Kampf gegen die Reaktion zieht. Zwar jubeln sie jedem Redner zu, der, wie beispielsweise Herr Muser in Freiburg, den konsequenten Kampf gegen die Reaktion propagiert. Aber wenn dann hinterher ein „Alter“ kommt und auf die „Undurchführbarkeit“ solcher Ideen hinweist, fallen sie kompanieweise um, wie die leeren Wechfläche.

Wenn das Zentrum einer solchen prinzipienlosen Politik gegenüber seine bisherige Politik noch einige Jahre forsetzt, d. h. sich das Wirtelchen der Volksfreundlichkeit umhängt, wird es auch in Baden zur Herrschaft kommen und schließlich auch den Sturm auf die Schule wagen können, denn mit

Politische Ueberblick.

Das Geheimnis des Reichstagsantritts. In der Mittwoch-Sitzung der Budgetkommission, die der Beratung der neuen Militärvorlage gewidmet war, hat der Reichsgerichtspräsident, Freiherr v. Stengel, den Reichstagsabgeordneten, und mit ihnen der ganzen Öffentlichkeit, ein Räffel aufgegeben. Herr v. Stengel kündigte nämlich für den Herbst die längst erwartete große Finanzreform an. Er erklärte, es seien große Mittel notwendig, um die Finanzlage zu bessern. Die Vorarbeiten zur Sanierung der Reichsfinanzen hofte er in der allernächsten Zeit zum Abschluß bringen zu können. Es handelte sich dabei um tief einschneidende Maßnahmen, die auch auf die Bundesstaaten übergrößen.

Das war aber auch alles, was vom Reichsgerichtspräsident zu erfahren war. Auf die Frage des Gehobenen Hebel, welche Steuern denn neu eingeführt werden sollen, blieb er stumm. Er handelte also ganz nach dem Rezept des Raimund'schen Zaubermärchens, in dem der beschwoorene Geiß auch immer nur bei der viehagenden Anstuf bleibt: „Ich bin dein Vater Cephylos und sage dir nichts als dieses.“

Wir ändern aber dürfen uns einstellen den Kopf zerbrechen; denn der Ausdruck des Vaters Cephylos-Stengel läßt die verschiedensten Deutungen zu. Besonders fordert die Anspielung auf die

auf diesen Laot zum großen Verdruß des unterbrochenen Redners.

Mit Kandidat Hansen aber hatte die Sache eine traurige Wendung genommen. Nach Tisch war ihm eine flache Portwein in die Hände gefallen und nun nahm er sich vor, zu zeigen, daß er sich aus den andern nichts mache. Er verhielt sich hinter eine Stange und trank Glas auf Glas, um sich zu rächen; und mit jedem Glas fühlte er sich stolzer über seine Rache. Aber unglücklicherweise ergab es sich, daß der Portwein noch trübsamer war, als Stibius Hansen und als er mit erhöhter Stirn durch den Saal schritt, um mitten in einer Traucasse zu engagieren, kam einer seiner Freunde auf ihn zugehauert, sah ihn beim Arm und sagte: „Hansen, du bist ja so betrunnen, daß du nicht gehen kannst!“

Diese Worte machten einen so schmerzlichen Eindruck auf den Studenten, daß er mit einem Male aus seiner stolzen Stimmung zur schwärzlichen Verzweiflung herabsank. Aus dieser fuhr er auf, um Kandidat Smiths Rede zu verberben.

Der Position war wild. Mehrere Paare führten gleichzeitig verschiedene Touren auf in dem weiten Saal und fuhren dann in einer stürmischen Galoppade umher. Der schreckliche Hans hatte keine Beant die ganze Nacht hindurch mit starren Augen verfolgt und als Luise zuletzt — halb vorwärts gestoben von Karoline — durch den Saal ging, um mit ihm zu sprechen, lehrte er ihr den Rücken und ging nach Hause.

„Du solltest dich garnicht um ihn kümmern“, tröstete Karoline, „er ist doch wahrhaftig so widerlich.“

Luise stand einen Augenblick wie vernichtet, als aber der Herr, mit dem sie tanzen sollte, herantrat, flüsterie sie: „Ich amüßere mich so wunderbar, daß ich gern etwas Schelte morgen dafür hinnehme.“

Und nach dieser leichtsinnigen Bemerkung wirkte sie mit ihrem Herrn davon.

Es war vier Uhr. Zu Märtel und Shavls gehüllt, standen Mütter auf dem Fluß und in den Vorhimmern, halbtot vor Müdigkeit, und warteten auf ihre Töchter, die bloß noch ein einziges Mal herantreten wollten. Die Mütter standen im Leberzieher, die Jigare im Munde, am Schändlich und schwachen in den Tag hinein.

Aber denken im Saal ward getanz, als gälte es das Leben. Die Paare fuhren wie besessen umher in dem stauberfüllten Raum, wo die herabgebrannten Lichter flammten und qualmten. Unter Stühlen und Sofas lagen Fegen von Damenkleidern, verbornte Wetzsteine und Taschentücher, die wie Wischlappen ausliefen, und die dicke Luft war von einer seltsamen Mischung verschiedener Gerüche erfüllt. Die Herren aber stürzten davon mit dem Haar über die Augen und mit verschobenen Halsbinden, während die Damen wie lange Fegen von Tüll und Larlaian ansahen, die in den Armen der Herren hingen und sich um ihre Weine hingen.

Die, welche sich am besten gehalten hatte, war Sophie Fald-Othlen. Ihr Fuß, ihre Handschuhe, ihr Haar sahen glatt und unberührt, als käme sie gerade vom Toiletentisch; und das verbindliche, wohlgerogene Lächeln war nicht von ihrem Gesicht gewichen. Und dennoch war sie mit dem Abend nicht zufrieden. Demoh hatte sich gar nicht genähert, Alfred Bemehden war unansprechlich und Jonas Horth schenlich.

Endlich war man fertig mit dem Abschiednehmen und die letzten Wagen rollten davon. Der Großhändler zündete sich eine Jigare an und streckte sich in einem Lehnstuhl. Frau Fald-Othlen aber löste ihr Korsett und machte sich an einige Ueberbleibsel vom Dessert, indem sie darauf schwor, daß sie hungrig sei wie ein Wolf.

Sophie legte ihre Kleider sorgfältig ab und schalt dabei Luise tüchtig aus, die sich in den Schlaf schlüpfte.

Horth ward von Bemehden nach seiner Wohnung begleitet, wo sie noch bei einer flache Panisch ein Ständchen zusammen saßen. Sie waren in einer feierlichen, gerührten Stimmung und gelobten sich unter Tränen, daß ihre Freundschaft ewig währen sollte; nicht einmal ihre gemeinsame Liebe sollte im Stande sein, sie zu trennen. Dann fiel das Gespräch auf die Kindtaufe, worüber sie heilig stritten, bis sie sich gegen Morgen trennten.

Von den Hügeln herab, den Südmeyer fest unter dem Kinn zusammengebunden — denn es wehte ein Sturm — fährt der Leber-Mettermann Seehus, sein Lieblingslieb

„Sophie, lieb' Schälchen mein, kann nicht mehr bei dir sein —“ vor sich hinmummelnd, an einem der letzten Tage des November auf Hädels Wohnung zu.

Es war ein Brief von Andreas gekommen und der Mettermann wußte, wie ungeduldig Hädels Nachricht von der „Sache“ erwartete.

Unten auf der Ebene lagen die niedrigen Gebäude von Hädels Hofe in der Mitte der von ihm selber urbar gemachten Felder und draußen im Sande sah er den halberstigen Graben. Es kamen gerade ein paar Karren mit Tang vom Strande her.

„Er wußte wohl, was er tat, der Sören Würdig, als er Hädels dazu kriegte, beim König anzufuchen“, mummelte der Mettermann.

Der Sturm fuhr aus Südwest über den niedrigen Strand hin; es war ein schwerer Herbststurm und es begann schon am frühen Nachmittage zu duneln.

Der Mettermann stand still und sah mit einem Seemannsblick auf das Meer hinaus, ehe er vom letzten Hügel hinabstieg. Gegen Süden war die Sandebene von nackten Klippen begrenzt, die in mehreren Spigen in die See ausliefen; hier brachen sich die Wellen und wurden von Zeit zu Zeit in die Höhe geschleudert, so daß sie Sekunden lang wie eine weiße Säule gegen den blickgrauen Hintergrund standen, um dann in einen Schleier von Schaum über die Steine herabzufallen. (Fortf. folgt.)

Arbeiter.

Noman von Alexander S. Kiehlund. Antifrische Ueberlegung aus dem Norwegischen von Kapitan C. v. Sarau.

17) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wenn dieser Moment kam, pflegte der Wirt eine Ansprache an den Gastgeber und sein Haus zu halten, eine kurze staatsmännische Rede ohne jeden Schmuck. In solchen kleinen referierten Reden bewegte sich der Wirt gern, während er im Gespräch sich meistens auf Handbewegungen und ein distantes Lächeln beschränkte, das er mit sehr großer Mäßigkeit anzuwenden verstand.

Die Gesundheit der Damen brachte ein junger Dichter aus, der vor kurzen einen Band Gedichte unter dem Titel: „Schwüle Zeiten“ herausgegeben hatte. Die Rede war ebenfalls in Versen abgefaßt und gewann großen Beifall, obwohl die Damen sie „entsetzlich trocken“ fanden.

Darauf trat plötzlich zum Entsetzen seiner Freunde der blinde Kandidat Smith auf einer glühenden Schilderung von Jotunheim auf. Es ist niemals erwärkt worden, ob er durch Wein oder durch Liebe zu diesem Schritt gebracht ward: jedoch aber ist sicher, daß seine Rede zu mancherlei Bemerkungen Anlaß geben konnte. Denn während der Redner sich hoch oben im Gebirge — er gab sogar die Höhe genau an — zwischen Abgründen und Gletschern bewegte, erschien ihm mit einem Male ein Augenpaar und eine Stengestalt, von der später jemand behauptete, daß Karoline Hjeltn damit gemeint gewesen sei. Sei dem, wie ihm wolle, es wäre mit dieser Rede gewiß so gegangen, wie es in der Schrift steht: „Ist sie nicht zu Ende, so dauert sie noch, wenn nicht der lange, blüde Student Hansen plötzlich wie eine bleiche Katze in die Höhe gefahren wäre mit dem Ausruf: „Es lebe Jotunheim!“

Unter dem Gelächter, das sich erhob, trat man

auf diesen Laot zum großen Verdruß des unterbrochenen Redners.

Mit Kandidat Hansen aber hatte die Sache eine traurige Wendung genommen. Nach Tisch war ihm eine flache Portwein in die Hände gefallen und nun nahm er sich vor, zu zeigen, daß er sich aus den andern nichts mache. Er verhielt sich hinter eine Stange und trank Glas auf Glas, um sich zu rächen; und mit jedem Glas fühlte er sich stolzer über seine Rache. Aber unglücklicherweise ergab es sich, daß der Portwein noch trübsamer war, als Stibius Hansen und als er mit erhöhter Stirn durch den Saal schritt, um mitten in einer Traucasse zu engagieren, kam einer seiner Freunde auf ihn zugehauert, sah ihn beim Arm und sagte: „Hansen, du bist ja so betrunnen, daß du nicht gehen kannst!“

Diese Worte machten einen so schmerzlichen Eindruck auf den Studenten, daß er mit einem Male aus seiner stolzen Stimmung zur schwärzlichen Verzweiflung herabsank. Aus dieser fuhr er auf, um Kandidat Smiths Rede zu verberben.

Der Position war wild. Mehrere Paare führten gleichzeitig verschiedene Touren auf in dem weiten Saal und fuhren dann in einer stürmischen Galoppade umher. Der schreckliche Hans hatte keine Beant die ganze Nacht hindurch mit starren Augen verfolgt und als Luise zuletzt — halb vorwärts gestoben von Karoline — durch den Saal ging, um mit ihm zu sprechen, lehrte er ihr den Rücken und ging nach Hause.

„Du solltest dich garnicht um ihn kümmern“, tröstete Karoline, „er ist doch wahrhaftig so widerlich.“

Luise stand einen Augenblick wie vernichtet, als aber der Herr, mit dem sie tanzen sollte, herantrat, flüsterie sie: „Ich amüßere mich so wunderbar, daß ich gern etwas Schelte morgen dafür hinnehme.“

Und nach dieser leichtsinnigen Bemerkung wirkte sie mit ihrem Herrn davon.

Es war vier Uhr. Zu Märtel und Shavls gehüllt, standen Mütter auf dem Fluß und in den Vorhimmern, halbtot vor Müdigkeit, und warteten auf ihre Töchter, die bloß noch ein einziges Mal herantreten wollten. Die Mütter standen im Leberzieher, die Jigare im Munde, am Schändlich und schwachen in den Tag hinein.

Aber denken im Saal ward getanz, als gälte es das Leben. Die Paare fuhren wie besessen umher in dem stauberfüllten Raum, wo die herabgebrannten Lichter flammten und qualmten. Unter Stühlen und Sofas lagen Fegen von Damenkleidern, verbornte Wetzsteine und Taschentücher, die wie Wischlappen ausliefen, und die dicke Luft war von einer seltsamen Mischung verschiedener Gerüche erfüllt. Die Herren aber stürzten davon mit dem Haar über die Augen und mit verschobenen Halsbinden, während die Damen wie lange Fegen von Tüll und Larlaian ansahen, die in den Armen der Herren hingen und sich um ihre Weine hingen.

Die, welche sich am besten gehalten hatte, war Sophie Fald-Othlen. Ihr Fuß, ihre Handschuhe, ihr Haar sahen glatt und unberührt, als käme sie gerade vom Toiletentisch; und das verbindliche, wohlgerogene Lächeln war nicht von ihrem Gesicht gewichen. Und dennoch war sie mit dem Abend nicht zufrieden. Demoh hatte sich gar nicht genähert, Alfred Bemehden war unansprechlich und Jonas Horth schenlich.

Endlich war man fertig mit dem Abschiednehmen und die letzten Wagen rollten davon. Der Großhändler zündete sich eine Jigare an und streckte sich in einem Lehnstuhl. Frau Fald-Othlen aber löste ihr Korsett und machte sich an einige Ueberbleibsel vom Dessert, indem sie darauf schwor, daß sie hungrig sei wie ein Wolf.

Sophie legte ihre Kleider sorgfältig ab und schalt dabei Luise tüchtig aus, die sich in den Schlaf schlüpfte.

Horth ward von Bemehden nach seiner Wohnung begleitet, wo sie noch bei einer flache Panisch ein Ständchen zusammen saßen. Sie waren in einer feierlichen, gerührten Stimmung und gelobten sich unter Tränen, daß ihre Freundschaft ewig währen sollte; nicht einmal ihre gemeinsame Liebe sollte im Stande sein, sie zu trennen. Dann fiel das Gespräch auf die Kindtaufe, worüber sie heilig stritten, bis sie sich gegen Morgen trennten.

Von den Hügeln herab, den Südmeyer fest unter dem Kinn zusammengebunden — denn es wehte ein Sturm — fährt der Leber-Mettermann Seehus, sein Lieblingslieb

„Sophie, lieb' Schälchen mein, kann nicht mehr bei dir sein —“ vor sich hinmummelnd, an einem der letzten Tage des November auf Hädels Wohnung zu.

Es war ein Brief von Andreas gekommen und der Mettermann wußte, wie ungeduldig Hädels Nachricht von der „Sache“ erwartete.

Unten auf der Ebene lagen die niedrigen Gebäude von Hädels Hofe in der Mitte der von ihm selber urbar gemachten Felder und draußen im Sande sah er den halberstigen Graben. Es kamen gerade ein paar Karren mit Tang vom Strande her.

„Er wußte wohl, was er tat, der Sören Würdig, als er Hädels dazu kriegte, beim König anzufuchen“, mummelte der Mettermann.

Der Sturm fuhr aus Südwest über den niedrigen Strand hin; es war ein schwerer Herbststurm und es begann schon am frühen Nachmittage zu duneln.

Der Mettermann stand still und sah mit einem Seemannsblick auf das Meer hinaus, ehe er vom letzten Hügel hinabstieg. Gegen Süden war die Sandebene von nackten Klippen begrenzt, die in mehreren Spigen in die See ausliefen; hier brachen sich die Wellen und wurden von Zeit zu Zeit in die Höhe geschleudert, so daß sie Sekunden lang wie eine weiße Säule gegen den blickgrauen Hintergrund standen, um dann in einen Schleier von Schaum über die Steine herabzufallen. (Fortf. folgt.)

begleitet, wo sie noch bei einer flache Panisch ein Ständchen zusammen saßen. Sie waren in einer feierlichen, gerührten Stimmung und gelobten sich unter Tränen, daß ihre Freundschaft ewig währen sollte; nicht einmal ihre gemeinsame Liebe sollte im Stande sein, sie zu trennen. Dann fiel das Gespräch auf die Kindtaufe, worüber sie heilig stritten, bis sie sich gegen Morgen trennten.

Von den Hügeln herab, den Südmeyer fest unter dem Kinn zusammengebunden — denn es wehte ein Sturm — fährt der Leber-Mettermann Seehus, sein Lieblingslieb

„Sophie, lieb' Schälchen mein, kann nicht mehr bei dir sein —“ vor sich hinmummelnd, an einem der letzten Tage des November auf Hädels Wohnung zu.

Es war ein Brief von Andreas gekommen und der Mettermann wußte, wie ungeduldig Hädels Nachricht von der „Sache“ erwartete.

Unten auf der Ebene lagen die niedrigen Gebäude von Hädels Hofe in der Mitte der von ihm selber urbar gemachten Felder und draußen im Sande sah er den halberstigen Graben. Es kamen gerade ein paar Karren mit Tang vom Strande her.

„Er wußte wohl, was er tat, der Sören Würdig, als er Hädels dazu kriegte, beim König anzufuchen“, mummelte der Mettermann.

Der Sturm fuhr aus Südwest über den niedrigen Strand hin; es war ein schwerer Herbststurm und es begann schon am frühen Nachmittage zu duneln.

Der Mettermann stand still und sah mit einem Seemannsblick auf das Meer hinaus, ehe er vom letzten Hügel hinabstieg. Gegen Süden war die Sandebene von nackten Klippen begrenzt, die in mehreren Spigen in die See ausliefen; hier brachen sich die Wellen und wurden von Zeit zu Zeit in die Höhe geschleudert, so daß sie Sekunden lang wie eine weiße Säule gegen den blickgrauen Hintergrund standen, um dann in einen Schleier von Schaum über die Steine herabzufallen. (Fortf. folgt.)

Waldhut, 2. März. Nach einer Gesamtprüfung des groß. Staatsanwaltes dürfte als Täter des hier verübten Mordes ein 25-28 Jahre alter Handwerker in Betracht kommen, der sich am Abend des 27. Februar in Dogern Kasse und Brot verabreichte und höchst auffällig benahm. Auf die Vernehmung des Mörders wird eine hohe Belohnung ausgesetzt. Das Opfer ist die Tochter der Lumpenwäscherin Reinhold hier, die seit Jahren von ihrem Mann, der an Tuberkulose leidet, getrennt lebt und mit einem hier amässigen Italiener namens Janno, welcher der Vater der Ermordeten sein soll, in näheren Beziehungen steht. Letztere soll wieder aus der Haft entlassen worden sein. Zum letztenmal wurde das Mädchen auf dem Wege im Dorf lausig gesehen. Von da an fehlt jeder Anhaltspunkt. Man nimmt an, daß der Täter sein Opfer auf dem Heimweg angetroffen, nach heftigen Kampfe durch Schläge betäubt, dann mißbraucht und erstickt hat. Es ist das der erste Mord, der, wie sich die älteste Leute erinnern, hier verübt wurde. Die Verdingung der Unschuldigen fand gestern statt.

Waldhut, 2. März. Für denjenigen, der die Ermittlung und Festnahme des Mörders der Karoline Reinhold ermöglicht, ist eine Belohnung bis zu 500 Mk. ausgesetzt. Am Sofort wurde ein nicht der Ermordeten gehörendes rotes Taschentuch, am Hände weiß gestreift, 2. Mk. geschätzt, gefunden.

Konstanz, 2. März. Als des Waldhuter Lustmordes verdächtig wurden vom Dienste weg die 20-jährige Tochter des Schlossers und Schlotterbeck von hier verhaftet. Das Gericht nahm alsbald in deren Wohnungen Hausdurchsuchungen vor. Es steht fest, daß die Verhafteten in der freilich Nacht bei dem Walle in Waldhut mit dem Mädchen Kontakt und auch intim verkehrt haben. Sie waren in der fraglichen Nacht nicht in ihrem Schlafraum, sondern führten mit dem ersten Juge von Waldhut hierher. Gegen Duffin schwört bereits ein Verfahren wegen Sittlichkeitsverbrechens im Sinne des § 173 St.G.B. Die Mutter des Schlotterbeck ist vor 15 Jahren erkrankt worden. Der Täter konnte bis heute noch nicht ermittelt werden.

Konstanz, 2. März. Zur Auffindung der Leiche des Schlossers K o o ist zu berichten, daß Selbstmord aus Liebeskummer vorliegen dürfte.

Kleinlautenbach, 2. März. Die hierige Apotheke ging in den Besitz des Herrn Apothekers Gustav Schöner aus Waldhut über.

Münchheim, 2. März. In Miedau wird in den Tagen vom 22. bis 24. April ds. Js. die 9. Bundesversammlung des Bundes deutscher Wanderschüler stattfinden. Mit derselben wird eine Prämierung von Sport- und Rüstingen, sowie eine Verlobung verbunden werden.

Der Krieg zwischen Russland und Japan.

w. Petersburg, 2. März. Ein Telegramm des Generals Kuropatkin an den Kaiser vom 28. Februar meldet: Nach heute eingegangenen Berichten griff der Feind die Vorhut unserer Truppenabteilung bei dem Dorfe Ubenajusa an; die Vorhute wurden zurückgeschlagen. Eine andere Abteilung hatte einen erbitterten Kampf mit dem Feinde, der die Front und die linke Flanke bei dem Dorfe Kudajsa angriff. Das Ergebnis des Kampfes ist nicht bekannt. Unsere gegen das Dorf Tomazuhan entsandten Truppen vertrieben den Feind aus Delle, drei Werst südwestlich von Tomagidan. Unsere Stellungen zwischen Sachepin, Stanulin und dem Putilowhügel werden stark besetzt. Unsere Verluste sind, abgesehen das Schießen noch nicht aufgehört hat, nicht sehr schwer. Teile unserer Vorhut, die gestern die Anlagen am rechten Schah-Ufer vor der Brücke besetzten, hielten sich heute gegen einen nächtlichen Angriff der Japaner. Eine andere Abteilung dieser Truppen hatte gestern Nacht dreimal ein Geheiß am rechten Ufer des Schah gegenüber Lamatu n befestigt, mußte sich aber gegen Morgen infolge großer Verluste durch das feindliche Artilleriefeuer bis auf ihre bestmögliche Stellungen zurückziehen. — Nach Berichten, welche nachts eingingen, griff der Feind unvermutetweise die Vorhut unserer Abteilung in der Nähe des Dorfes Ubenajusa um 11 und 12 Uhr nachts und 3 Uhr morgens an. Die beiden ersten Angriffe wurden abgelehnt, der zweite mit dem Bajonet, ebenso der dritte. Dem Feinde gelang es, sich auf der Höhe des Zentrums festzusetzen; infolgedessen mußten unsere Leute sich bis zum Wall des benachbarten Werkes zurückziehen. — Nach einer gestern Abend 9 Uhr hier eingegangenen Meldung hält sich die Abteilung bei dem Dorfe Kudajaba in ihrer Stellung. Gegen den Kautulin-Pah gingen die Japaner um 2 Uhr morgens zum Angriff vor. Nachdem der Angriff mehrere Male zurückgeschlagen war, mußten wir zwei befestigte Stellungen, die durch das feindliche Feuer zu sehr gelitten hatten, räumen. Um 8 Uhr heute früh machten die Japaner mehrere Angriffe gegen das Dorf Naginpin am Schah, wurden aber zurückgeworfen. Die Beschädigung der Werke Putiloff und Kogorob und der Stellungen bei Sandepu mit Belagerungs- und Feldgeschützen wird fortgesetzt. Unsere Verluste sind unbedeutend.

w. Nishikawa, 2. März. Heute Nachmittag unternahm 400 Mann japanischer Reiterei einen Streifzug nach Nishikawa, wo sie die Eisenbahngebäude und die chinesischen Arbeiter durchsuchten. Nishikawa war vor Monaten ein Hauptplatz für den Handel mit Contrebande und zahlreich dort lebende Händler wurden durch den Angriff der Japaner von Schrecken ergriffen, doch gelang ihnen kein Leid. Nachdem die Japaner die Durchsuchung beendet hatten, zogen sie sich nach Candaijua zurück. Man nimmt an, daß es dort zu einem Zusammenstoß mit den Russen kommt.

w. Tokio, 2. März. (Neuter.) Die Japaner entfallen fortgesetzt auf der äußersten rechten Flanke eine rege Tätigkeit. Ihr rechter Flügel dringt vorwärts und bedrückt die Russen aus ihren Stellungen. Nachrichten aus dem Hauptquartier des Marschalls Ojama melden, daß die japanische Truppenmacht, nachdem sie Linfichan eingenommen hat, nunmehr den Feind nordwärts verfolgt. In Linfichan sind den Japanern große Mengen von Proviant in die Hände gefallen.

Neues aus aller Welt.

Strasbourg, 2. März. Der diesjährige 83. deutsche Vortag findet am 23. und 24. Juni in Strasbourg statt. Anmeldungen und Anträge sind zu richten an den geschäftsführenden Ortsausschuß zu Hünen des Herrn Dr. Lippenhauer, Alter Wämmatt 25.

Katowitz, 2. März. Auf dem Jellakajad bei Medowitz brach gestern Abend auf der 320 Meterhöhe die Gesteinsmasse zusammen. Dabei wurden neun Mann mit herangerissen. Auf der 370 Meterhöhe wurden von der zu Grunde gehenden Gesteinsmasse 18 Mann verschüttet; einer war sofort tot. Den Verunglückten konnte scharf Rettung gebracht werden, weil auch noch andere Rettungsarbeiten erfolgten. Die Wasserleitungsanlage hörte auf. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß das Gestein nach und nach abfiel, so daß die Stützmauer einbrach. Die Zahl der Toten beträgt 13. Die Leichen sind noch nicht gänzlich geborgen.

Der Krieg zwischen Russland und Japan.

w. Petersburg, 2. März. Ein Telegramm des Generals Kuropatkin an den Kaiser vom 28. Februar meldet: Nach heute eingegangenen Berichten griff der Feind die Vorhut unserer Truppenabteilung bei dem Dorfe Ubenajusa an; die Vorhute wurden zurückgeschlagen. Eine andere Abteilung hatte einen erbitterten Kampf mit dem Feinde, der die Front und die linke Flanke bei dem Dorfe Kudajsa angriff. Das Ergebnis des Kampfes ist nicht bekannt. Unsere gegen das Dorf Tomazuhan entsandten Truppen vertrieben den Feind aus Delle, drei Werst südwestlich von Tomagidan. Unsere Stellungen zwischen Sachepin, Stanulin und dem Putilowhügel werden stark besetzt. Unsere Verluste sind, abgesehen das Schießen noch nicht aufgehört hat, nicht sehr schwer. Teile unserer Vorhut, die gestern die Anlagen am rechten Schah-Ufer vor der Brücke besetzten, hielten sich heute gegen einen nächtlichen Angriff der Japaner. Eine andere Abteilung dieser Truppen hatte gestern Nacht dreimal ein Geheiß am rechten Ufer des Schah gegenüber Lamatu n befestigt, mußte sich aber gegen Morgen infolge großer Verluste durch das feindliche Artilleriefeuer bis auf ihre bestmögliche Stellungen zurückziehen. — Nach Berichten, welche nachts eingingen, griff der Feind unvermutetweise die Vorhut unserer Abteilung in der Nähe des Dorfes Ubenajusa um 11 und 12 Uhr nachts und 3 Uhr morgens an. Die beiden ersten Angriffe wurden abgelehnt, der zweite mit dem Bajonet, ebenso der dritte. Dem Feinde gelang es, sich auf der Höhe des Zentrums festzusetzen; infolgedessen mußten unsere Leute sich bis zum Wall des benachbarten Werkes zurückziehen. — Nach einer gestern Abend 9 Uhr hier eingegangenen Meldung hält sich die Abteilung bei dem Dorfe Kudajaba in ihrer Stellung. Gegen den Kautulin-Pah gingen die Japaner um 2 Uhr morgens zum Angriff vor. Nachdem der Angriff mehrere Male zurückgeschlagen war, mußten wir zwei befestigte Stellungen, die durch das feindliche Feuer zu sehr gelitten hatten, räumen. Um 8 Uhr heute früh machten die Japaner mehrere Angriffe gegen das Dorf Naginpin am Schah, wurden aber zurückgeworfen. Die Beschädigung der Werke Putiloff und Kogorob und der Stellungen bei Sandepu mit Belagerungs- und Feldgeschützen wird fortgesetzt. Unsere Verluste sind unbedeutend.

w. Nishikawa, 2. März. Heute Nachmittag unternahm 400 Mann japanischer Reiterei einen Streifzug nach Nishikawa, wo sie die Eisenbahngebäude und die chinesischen Arbeiter durchsuchten. Nishikawa war vor Monaten ein Hauptplatz für den Handel mit Contrebande und zahlreich dort lebende Händler wurden durch den Angriff der Japaner von Schrecken ergriffen, doch gelang ihnen kein Leid. Nachdem die Japaner die Durchsuchung beendet hatten, zogen sie sich nach Candaijua zurück. Man nimmt an, daß es dort zu einem Zusammenstoß mit den Russen kommt.

w. Tokio, 2. März. (Neuter.) Die Japaner entfallen fortgesetzt auf der äußersten rechten Flanke eine rege Tätigkeit. Ihr rechter Flügel dringt vorwärts und bedrückt die Russen aus ihren Stellungen. Nachrichten aus dem Hauptquartier des Marschalls Ojama melden, daß die japanische Truppenmacht, nachdem sie Linfichan eingenommen hat, nunmehr den Feind nordwärts verfolgt. In Linfichan sind den Japanern große Mengen von Proviant in die Hände gefallen.

Neues aus aller Welt.

Strasbourg, 2. März. Der diesjährige 83. deutsche Vortag findet am 23. und 24. Juni in Strasbourg statt. Anmeldungen und Anträge sind zu richten an den geschäftsführenden Ortsausschuß zu Hünen des Herrn Dr. Lippenhauer, Alter Wämmatt 25.

Katowitz, 2. März. Auf dem Jellakajad bei Medowitz brach gestern Abend auf der 320 Meterhöhe die Gesteinsmasse zusammen. Dabei wurden neun Mann mit herangerissen. Auf der 370 Meterhöhe wurden von der zu Grunde gehenden Gesteinsmasse 18 Mann verschüttet; einer war sofort tot. Den Verunglückten konnte scharf Rettung gebracht werden, weil auch noch andere Rettungsarbeiten erfolgten. Die Wasserleitungsanlage hörte auf. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß das Gestein nach und nach abfiel, so daß die Stützmauer einbrach. Die Zahl der Toten beträgt 13. Die Leichen sind noch nicht gänzlich geborgen.

Die Revolution in Rußland.

Aufruf der Arbeiter Rußlands an die westeuropäischen Arbeiter.

Die russische Arbeiterbewegung verbreitet, wie dem „Vorwärts“ aus Petersburg gemeldet wird, folgenden Aufruf:

Genossen, Arbeiter Frankreichs, Deutschlands und der andern freien Länder!

Wir, Arbeiter Rußlands, haben beschlossen, gegen unsere größten Feinde loszugehen: gegen die Monarchie und den Kapitalismus, mit denen auch Ihr viel zu kämpfen genötigt waret und gewöhnt seid, indem Ihr zahlreich Opfer für ein besseres Leben bringt. Den leidigen Hunger kann man ertragen; der geistliche, der moralische, der Hunger ist aber unerträglich, und wir haben beschlossen, den teueresten Preis zu bezahlen, um Rechte zu erlangen, die Euch schon lange eigen sind, und in dieser Absicht haben wir einen allgemeinen Streik veranlaßt in dessen Verlauf wir uns an den Streik mit einer friedlichen Forderung gewandt haben, in der wir unsere unerschütterlichen Forderungen niedergelegt haben. Unser Jar hat aber nicht uns anhören wollen, und beschloß, auf die friedlich gestimmte, waffenlose, dreihunderttausendköpfige Menge der Arbeiter, die der ihm Schuß und Gewalttat suchten, zu schießen.

Die Regierung widersteht sich dem Willen des Volkes und hat beschlossen, am jeden Reiz den Krieg fortzusetzen. Darum hat sich unser Reizierung mit Befehlungen für Waffen und Munition, die in Folge des Streiks bei uns nicht ausgeführt werden können, an Euch gewandt.

Genossen! Ist es möglich, daß Ihr uns nicht unterstützt? Ihr raubt uns die Möglichkeit weg, den Streik fortzusetzen, der in unseren Händen die einzige Waffe ist, um den Kampf gegen das Joch des Kapitalismus und des Absolutismus fortzusetzen.

Genossen! Jetzt ist der große Augenblick im Leben der Völker gekommen, wo das Wort von Karl Marx, „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“ zur Forderung des gesamten Arbeitervolkes werden soll, und die Proletarier der ganzen Welt einander helfen sollen, um ihre heiligen Rechte aufs Leben zu bringen.

Deutschland ist zwar kein freies Land, aber um so mehr ist der Verdacht begründet, daß in ihm militärische Lieferungen für Rußland hergesteuert werden. Die deutschen Arbeiter haben deshalb noch mehr als die Arbeiter der „freien Länder“ allen Grund, den Aufruf ihrer russischen Genossen zu beherzigen.

Der Krieg zwischen Russland und Japan.

w. Petersburg, 2. März. Ein Telegramm des Generals Kuropatkin an den Kaiser vom 28. Februar meldet: Nach heute eingegangenen Berichten griff der Feind die Vorhut unserer Truppenabteilung bei dem Dorfe Ubenajusa an; die Vorhute wurden zurückgeschlagen. Eine andere Abteilung hatte einen erbitterten Kampf mit dem Feinde, der die Front und die linke Flanke bei dem Dorfe Kudajsa angriff. Das Ergebnis des Kampfes ist nicht bekannt. Unsere gegen das Dorf Tomazuhan entsandten Truppen vertrieben den Feind aus Delle, drei Werst südwestlich von Tomagidan. Unsere Stellungen zwischen Sachepin, Stanulin und dem Putilowhügel werden stark besetzt. Unsere Verluste sind, abgesehen das Schießen noch nicht aufgehört hat, nicht sehr schwer. Teile unserer Vorhut, die gestern die Anlagen am rechten Schah-Ufer vor der Brücke besetzten, hielten sich heute gegen einen nächtlichen Angriff der Japaner. Eine andere Abteilung dieser Truppen hatte gestern Nacht dreimal ein Geheiß am rechten Ufer des Schah gegenüber Lamatu n befestigt, mußte sich aber gegen Morgen infolge großer Verluste durch das feindliche Artilleriefeuer bis auf ihre bestmögliche Stellungen zurückziehen. — Nach Berichten, welche nachts eingingen, griff der Feind unvermutetweise die Vorhut unserer Abteilung in der Nähe des Dorfes Ubenajusa um 11 und 12 Uhr nachts und 3 Uhr morgens an. Die beiden ersten Angriffe wurden abgelehnt, der zweite mit dem Bajonet, ebenso der dritte. Dem Feinde gelang es, sich auf der Höhe des Zentrums festzusetzen; infolgedessen mußten unsere Leute sich bis zum Wall des benachbarten Werkes zurückziehen. — Nach einer gestern Abend 9 Uhr hier eingegangenen Meldung hält sich die Abteilung bei dem Dorfe Kudajaba in ihrer Stellung. Gegen den Kautulin-Pah gingen die Japaner um 2 Uhr morgens zum Angriff vor. Nachdem der Angriff mehrere Male zurückgeschlagen war, mußten wir zwei befestigte Stellungen, die durch das feindliche Feuer zu sehr gelitten hatten, räumen. Um 8 Uhr heute früh machten die Japaner mehrere Angriffe gegen das Dorf Naginpin am Schah, wurden aber zurückgeworfen. Die Beschädigung der Werke Putiloff und Kogorob und der Stellungen bei Sandepu mit Belagerungs- und Feldgeschützen wird fortgesetzt. Unsere Verluste sind unbedeutend.

w. Nishikawa, 2. März. Heute Nachmittag unternahm 400 Mann japanischer Reiterei einen Streifzug nach Nishikawa, wo sie die Eisenbahngebäude und die chinesischen Arbeiter durchsuchten. Nishikawa war vor Monaten ein Hauptplatz für den Handel mit Contrebande und zahlreich dort lebende Händler wurden durch den Angriff der Japaner von Schrecken ergriffen, doch gelang ihnen kein Leid. Nachdem die Japaner die Durchsuchung beendet hatten, zogen sie sich nach Candaijua zurück. Man nimmt an, daß es dort zu einem Zusammenstoß mit den Russen kommt.

w. Tokio, 2. März. (Neuter.) Die Japaner entfallen fortgesetzt auf der äußersten rechten Flanke eine rege Tätigkeit. Ihr rechter Flügel dringt vorwärts und bedrückt die Russen aus ihren Stellungen. Nachrichten aus dem Hauptquartier des Marschalls Ojama melden, daß die japanische Truppenmacht, nachdem sie Linfichan eingenommen hat, nunmehr den Feind nordwärts verfolgt. In Linfichan sind den Japanern große Mengen von Proviant in die Hände gefallen.

Letzte Post.

w. Dresden, 3. März. Das Staatsministerium tritt am Samstag zur nochmaligen Beratung der Angelegenheit der Gräfin Montignolo zusammen. Justizrat Körner wird der Konferenz beizutreten.

w. Berlin, 2. März. Nach einem Telegramm aus Windul sind am 2. März gestorben: Unteroffizier Franz Seiler, Reiter Ernst Kube. Im Gefecht bei Gochos am 7. Januar gefallen Reiter Karl Schrotte.

w. Wien, 2. März. Der Preussenschuß des Abgeordnetenhauses nahm einen Antrag Gräfin M a y r an, nach dem Reichsrats- oder Landtagsabgeordnete während der Sessionsdauer von der verantwortlichen Leitung periodischer Druckchriften ausgeschlossen sind.

w. Paris, 2. März. Der Deputierte Berthoulat brachte in der Kammer eine Vorlage ein, durch welche die Regierung aufgefordert wird, während der Osterferien von den Kommunal- und Verwaltungsbehörden Gutachten über die Frage der Trennung von Kirche und Staat einzuholen.

w. Paris, 2. März. Die mit der Beratung der Vorlage betr. die Trennung von Kirche und Staat betraute Kommission der Kammer beendete ihre Arbeiten und nahm trotz der Einwendungen des Kultusministers Wienheim Martin an derselben einige Abänderungen vor.

w. Washington, 3. März. Im Repräsentantenhaus wurde heute eine Resolution eingebracht, die sich für die Einverleibung der Republik Samua anspricht und den Präsidenten auffordert, dem Kongreß mitzuteilen, unter welchen Bedingungen das Gebiet annektiert werden könne.

Deutscher Reichstag.

(153. Sitzung.)

Berlin, 2. März.

Am Bundesratsitz: Graf v. P o f a d o w s k i.

Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats des Reichsamts des Innern.

Hr. Fräsdorf (Soz.) führt aus, die Beschaffung einer Reichsärztliche sei nur zu begreifen, wenn man weiß, daß der Staat die Krankenpflege, als großen Konsum, nicht als Pflicht betrachtet. Der Redner äußert sich besonders über den Verhältnis von den Ärzten zu den Krankenkassen. Das System der freien Ärzte sei ein schlechtes, wobei er für die Durchführung der Krankenversicherung zu sein. Redner geht ausführlich auf den Verhältnis Krankenkassen ein. Er behauptet, die Wehrde habe die Krankenkassen in die Hand gebracht. Das Prinzip der freien Selbstverwaltung, auf welchem die Krankenkassen beruhen, sei ihnen durch das Eingreifen der Wehrde geschmälert worden.

Sächsischer Bundesratsbevollmächtigter v. Fischer führt aus: Das Verhältnis zwischen Krankenkassen und Wehrden war von Anfang an kein gutes. Die Krankenkassen waren an ihrer Finanzierung sehr zurückhaltend. Dazu kommt die Vorlage, in der sich die Wehrde infolge der starken Zunahme ihrer Zahl befinden. Daß die Wehrde zum Streik gezwungen haben ist gerade in ihrem Interesse bedauerlich. Unter den von der Wehrde beschafften Militärärzten befinden sich viele, die den an einen Krankenpfleger zu stellenden Anforderungen qualitativ nicht entsprechen. Deshalb mußte die Wehrde zum Streik gezwungen werden, um eine ärztliche Versorgung der Kranken zu sichern. Unter dem jetzt in Leipzig herrschenden System der freien Arztwahl muß die Wehrde erhebliche höhere Aufwendungen machen, als früher. Eine gesetzliche Regelung der Massenverhältnisse ist noch nicht spruchreif. Wenn eine solche erfolgt, darf einesseits das Honorar nicht so hoch bemessen werden, daß die Kranken finanziell ruiniert werden, andererseits nicht so niedrig, daß es den Ärzten ihre Ehre verbietet, zu solchen Stellen zu arbeiten.

Hr. Geyher (Soz.) führt die Frage der Angehörigen der Krankenkassen auf. Auch die Frage der Angehörigen der Krankenkassen muß geregelt werden. Jedemfalls muß ein obligatorisches Schiedsgericht zwischen Wehrden und Ärzten eingerichtet werden. Ferner müssen die Kosten neutralisiert werden. Auch eine reichsrechtliche Regelung der Versicherung der Dienstboten und landlichen Arbeiter ist notwendig. Redner erklärt sich schließend gegenüber den gestrigen Ausführungen Wehrdes, seine Partei vertritt nicht nur den sanitären, sondern auch den allgemeinen Maximalarbeitsstag.

Staatssekretär Graf P o f a d o w s k i führt aus: Aus der sozialpolitischen Debatte sehen Sie, welche Last auf

Der Krieg zwischen Russland und Japan.

w. Petersburg, 2. März. Ein Telegramm des Generals Kuropatkin an den Kaiser vom 28. Februar meldet: Nach heute eingegangenen Berichten griff der Feind die Vorhut unserer Truppenabteilung bei dem Dorfe Ubenajusa an; die Vorhute wurden zurückgeschlagen. Eine andere Abteilung hatte einen erbitterten Kampf mit dem Feinde, der die Front und die linke Flanke bei dem Dorfe Kudajsa angriff. Das Ergebnis des Kampfes ist nicht bekannt. Unsere gegen das Dorf Tomazuhan entsandten Truppen vertrieben den Feind aus Delle, drei Werst südwestlich von Tomagidan. Unsere Stellungen zwischen Sachepin, Stanulin und dem Putilowhügel werden stark besetzt. Unsere Verluste sind, abgesehen das Schießen noch nicht aufgehört hat, nicht sehr schwer. Teile unserer Vorhut, die gestern die Anlagen am rechten Schah-Ufer vor der Brücke besetzten, hielten sich heute gegen einen nächtlichen Angriff der Japaner. Eine andere Abteilung dieser Truppen hatte gestern Nacht dreimal ein Geheiß am rechten Ufer des Schah gegenüber Lamatu n befestigt, mußte sich aber gegen Morgen infolge großer Verluste durch das feindliche Artilleriefeuer bis auf ihre bestmögliche Stellungen zurückziehen. — Nach Berichten, welche nachts eingingen, griff der Feind unvermutetweise die Vorhut unserer Abteilung in der Nähe des Dorfes Ubenajusa um 11 und 12 Uhr nachts und 3 Uhr morgens an. Die beiden ersten Angriffe wurden abgelehnt, der zweite mit dem Bajonet, ebenso der dritte. Dem Feinde gelang es, sich auf der Höhe des Zentrums festzusetzen; infolgedessen mußten unsere Leute sich bis zum Wall des benachbarten Werkes zurückziehen. — Nach einer gestern Abend 9 Uhr hier eingegangenen Meldung hält sich die Abteilung bei dem Dorfe Kudajaba in ihrer Stellung. Gegen den Kautulin-Pah gingen die Japaner um 2 Uhr morgens zum Angriff vor. Nachdem der Angriff mehrere Male zurückgeschlagen war, mußten wir zwei befestigte Stellungen, die durch das feindliche Feuer zu sehr gelitten hatten, räumen. Um 8 Uhr heute früh machten die Japaner mehrere Angriffe gegen das Dorf Naginpin am Schah, wurden aber zurückgeworfen. Die Beschädigung der Werke Putiloff und Kogorob und der Stellungen bei Sandepu mit Belagerungs- und Feldgeschützen wird fortgesetzt. Unsere Verluste sind unbedeutend.

w. Nishikawa, 2. März. Heute Nachmittag unternahm 400 Mann japanischer Reiterei einen Streifzug nach Nishikawa, wo sie die Eisenbahngebäude und die chinesischen Arbeiter durchsuchten. Nishikawa war vor Monaten ein Hauptplatz für den Handel mit Contrebande und zahlreich dort lebende Händler wurden durch den Angriff der Japaner von Schrecken ergriffen, doch gelang ihnen kein Leid. Nachdem die Japaner die Durchsuchung beendet hatten, zogen sie sich nach Candaijua zurück. Man nimmt an, daß es dort zu einem Zusammenstoß mit den Russen kommt.

w. Tokio, 2. März. (Neuter.) Die Japaner entfallen fortgesetzt auf der äußersten rechten Flanke eine rege Tätigkeit. Ihr rechter Flügel dringt vorwärts und bedrückt die Russen aus ihren Stellungen. Nachrichten aus dem Hauptquartier des Marschalls Ojama melden, daß die japanische Truppenmacht, nachdem sie Linfichan eingenommen hat, nunmehr den Feind nordwärts verfolgt. In Linfichan sind den Japanern große Mengen von Proviant in die Hände gefallen.

Der Krieg zwischen Russland und Japan.

w. Petersburg, 2. März. Ein Telegramm des Generals Kuropatkin an den Kaiser vom 28. Februar meldet: Nach heute eingegangenen Berichten griff der Feind die Vorhut unserer Truppenabteilung bei dem Dorfe Ubenajusa an; die Vorhute wurden zurückgeschlagen. Eine andere Abteilung hatte einen erbitterten Kampf mit dem Feinde, der die Front und die linke Flanke bei dem Dorfe Kudajsa angriff. Das Ergebnis des Kampfes ist nicht bekannt. Unsere gegen das Dorf Tomazuhan entsandten Truppen vertrieben den Feind aus Delle, drei Werst südwestlich von Tomagidan. Unsere Stellungen zwischen Sachepin, Stanulin und dem Putilowhügel werden stark besetzt. Unsere Verluste sind, abgesehen das Schießen noch nicht aufgehört hat, nicht sehr schwer. Teile unserer Vorhut, die gestern die Anlagen am rechten Schah-Ufer vor der Brücke besetzten, hielten sich heute gegen einen nächtlichen Angriff der Japaner. Eine andere Abteilung dieser Truppen hatte gestern Nacht dreimal ein Geheiß am rechten Ufer des Schah gegenüber Lamatu n befestigt, mußte sich aber gegen Morgen infolge großer Verluste durch das feindliche Artilleriefeuer bis auf ihre bestmögliche Stellungen zurückziehen. — Nach Berichten, welche nachts eingingen, griff der Feind unvermutetweise die Vorhut unserer Abteilung in der Nähe des Dorfes Ubenajusa um 11 und 12 Uhr nachts und 3 Uhr morgens an. Die beiden ersten Angriffe wurden abgelehnt, der zweite mit dem Bajonet, ebenso der dritte. Dem Feinde gelang es, sich auf der Höhe des Zentrums festzusetzen; infolgedessen mußten unsere Leute sich bis zum Wall des benachbarten Werkes zurückziehen. — Nach einer gestern Abend 9 Uhr hier eingegangenen Meldung hält sich die Abteilung bei dem Dorfe Kudajaba in ihrer Stellung. Gegen den Kautulin-Pah gingen die Japaner um 2 Uhr morgens zum Angriff vor. Nachdem der Angriff mehrere Male zurückgeschlagen war, mußten wir zwei befestigte Stellungen, die durch das feindliche Feuer zu sehr gelitten hatten, räumen. Um 8 Uhr heute früh machten die Japaner mehrere Angriffe gegen das Dorf Naginpin am Schah, wurden aber zurückgeworfen. Die Beschädigung der Werke Putiloff und Kogorob und der Stellungen bei Sandepu mit Belagerungs- und Feldgeschützen wird fortgesetzt. Unsere Verluste sind unbedeutend.

w. Nishikawa, 2. März. Heute Nachmittag unternahm 400 Mann japanischer Reiterei einen Streifzug nach Nishikawa, wo sie die Eisenbahngebäude und die chinesischen Arbeiter durchsuchten. Nishikawa war vor Monaten ein Hauptplatz für den Handel mit Contrebande und zahlreich dort lebende Händler wurden durch den Angriff der Japaner von Schrecken ergriffen, doch gelang ihnen kein Leid. Nachdem die Japaner die Durchsuchung beendet hatten, zogen sie sich nach Candaijua zurück. Man nimmt an, daß es dort zu einem Zusammenstoß mit den Russen kommt.

w. Tokio, 2. März. (Neuter.) Die Japaner entfallen fortgesetzt auf der äußersten rechten Flanke eine rege Tätigkeit. Ihr rechter Flügel dringt vorwärts und bedrückt die Russen aus ihren Stellungen. Nachrichten aus dem Hauptquartier des Marschalls Ojama melden, daß die japanische Truppenmacht, nachdem sie Linfichan eingenommen hat, nunmehr den Feind nordwärts verfolgt. In Linfichan sind den Japanern große Mengen von Proviant in die Hände gefallen.

Letzte Post.

w. Dresden, 3. März. Das Staatsministerium tritt am Samstag zur nochmaligen Beratung der Angelegenheit der Gräfin Montignolo zusammen. Justizrat Körner wird der Konferenz beizutreten.

w. Berlin, 2. März. Nach einem Telegramm aus Windul sind am 2. März gestorben: Unteroffizier Franz Seiler, Reiter Ernst Kube. Im Gefecht bei Gochos am 7. Januar gefallen Reiter Karl Schrotte.

w. Wien, 2. März. Der Preussenschuß des Abgeordnetenhauses nahm einen Antrag Gräfin M a y r an, nach dem Reichsrats- oder Landtagsabgeordnete während der Sessionsdauer von der verantwortlichen Leitung periodischer Druckchriften ausgeschlossen sind.

w. Paris, 2. März. Der Deputierte Berthoulat brachte in der Kammer eine Vorlage ein, durch welche die Regierung aufgefordert wird, während der Osterferien von den Kommunal- und Verwaltungsbehörden Gutachten über die Frage der Trennung von Kirche und Staat einzuholen.

w. Paris, 2. März. Die mit der Beratung der Vorlage betr. die Trennung von Kirche und Staat betraute Kommission der Kammer beendete ihre Arbeiten und nahm trotz der Einwendungen des Kultusministers Wienheim Martin an derselben einige Abänderungen vor.

w. Washington, 3. März. Im Repräsentantenhaus wurde heute eine Resolution eingebracht, die sich für die Einverleibung der Republik Samua anspricht und den Präsidenten auffordert, dem Kongreß mitzuteilen, unter welchen Bedingungen das Gebiet annektiert werden könne.

Neues aus aller Welt.

Strasbourg, 2. März. Der diesjährige 83. deutsche Vortag findet am 23. und 24. Juni in Strasbourg statt. Anmeldungen und Anträge sind zu richten an den geschäftsführenden Ortsausschuß zu Hünen des Herrn Dr. Lippenhauer, Alter Wämmatt 25.

Katowitz, 2. März. Auf dem Jellakajad bei Medowitz brach gestern Abend auf der 320 Meterhöhe die Gesteinsmasse zusammen. Dabei wurden neun Mann mit herangerissen. Auf der 370 Meterhöhe wurden von der zu Grunde gehenden Gesteinsmasse 18 Mann verschüttet; einer war sofort tot. Den Verunglückten konnte scharf Rettung gebracht werden, weil auch noch andere Rettungsarbeiten erfolgten. Die Wasserleitungsanlage hörte auf. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß das Gestein nach und nach abfiel, so daß die Stützmauer einbrach. Die Zahl der Toten beträgt 13. Die Leichen sind noch nicht gänzlich geborgen.

Die Revolution in Rußland.

Aufruf der Arbeiter Rußlands an die westeuropäischen Arbeiter.

Die russische Arbeiterbewegung verbreitet, wie dem „Vorwärts“ aus Petersburg gemeldet wird, folgenden Aufruf:

Genossen, Arbeiter Frankreichs, Deutschlands und der andern freien Länder!

Wir, Arbeiter Rußlands, haben beschlossen, gegen unsere größten Feinde loszugehen: gegen die Monarchie und den Kapitalismus, mit denen auch Ihr viel zu kämpfen genötigt waret und gewöhnt seid, indem Ihr zahlreich Opfer für ein besseres Leben bringt. Den leidigen Hunger kann man ertragen; der geistliche, der moralische, der Hunger ist aber unerträglich, und wir haben beschlossen, den teueresten Preis zu bezahlen, um Rechte zu erlangen, die Euch schon lange eigen sind, und in dieser Absicht haben wir einen allgemeinen Streik veranlaßt in dessen Verlauf wir uns an den Streik mit einer friedlichen Forderung gewandt haben, in der wir unsere unerschütterlichen Forderungen niedergelegt haben. Unser Jar hat aber nicht uns anhören wollen, und beschloß, auf die friedlich gestimmte, waffenlose, dreihunderttausendköpfige Menge der Arbeiter, die der ihm Schuß und Gewalttat suchten, zu schießen.

Die Regierung widersteht sich dem Willen des Volkes und hat beschlossen, am jeden Reiz den Krieg fortzusetzen. Darum hat sich unser Reizierung mit Befehlungen für Waffen und Munition, die in Folge des Streiks bei uns nicht ausgeführt werden können, an Euch gewandt.

Genossen! Ist es möglich, daß Ihr uns nicht unterstützt? Ihr raubt uns die Möglichkeit weg, den Streik fortzusetzen, der in unseren Händen die einzige Waffe ist, um den Kampf gegen das Joch des Kapitalismus und des Absolutismus fortzusetzen.

Genossen! Jetzt ist der große Augenblick im Leben der Völker gekommen, wo das Wort von Karl Marx, „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“ zur Forderung des gesamten Arbeitervolkes werden soll, und die Proletarier der ganzen Welt einander helfen sollen, um ihre heiligen Rechte aufs Leben zu bringen.

Deutschland ist zwar kein freies Land, aber um so mehr ist der Verdacht begründet, daß in ihm militärische Lieferungen für Rußland hergesteuert werden. Die deutschen Arbeiter haben deshalb noch mehr als die Arbeiter der „freien Länder“ allen Grund, den Aufruf ihrer russischen Genossen zu beherzigen.

Der Krieg zwischen Russland und Japan.

w. Petersburg, 2. März. Ein Telegramm des Generals Kuropatkin an den Kaiser vom 28. Februar meldet: Nach heute eingegangenen Berichten griff der Feind die Vorhut unserer Truppenabteilung bei dem Dorfe Ubenajusa an; die Vorhute wurden zurückgeschlagen. Eine andere Abteilung hatte einen erbitterten Kampf mit dem Feinde, der die Front und die linke Flanke bei dem Dorfe Kudajsa angriff. Das Ergebnis des Kampfes ist nicht bekannt. Unsere gegen das Dorf Tomazuhan entsandten Truppen vertrieben den Feind aus Delle, drei Werst südwestlich von Tomagidan. Unsere Stellungen zwischen Sachepin, Stanulin und dem Putilowhügel werden stark besetzt. Unsere Verluste sind, abgesehen das Schießen noch nicht aufgehört hat, nicht sehr schwer. Teile unserer Vorhut, die gestern die Anlagen am rechten Schah-Ufer vor der Brücke besetzten, hielten sich heute gegen einen nächtlichen Angriff der Japaner. Eine andere Abteilung dieser Truppen hatte gestern Nacht dreimal ein Geheiß am rechten Ufer des Schah gegenüber Lamatu n befestigt, mußte sich aber gegen Morgen infolge großer Verluste durch das feindliche Artilleriefeuer bis auf ihre bestmögliche Stellungen zurückziehen. — Nach Berichten, welche nachts eingingen, griff der Feind unvermutetweise die Vorhut unserer Abteilung in der Nähe des Dorfes Ubenajusa um 11 und 12 Uhr nachts und 3 Uhr morgens an. Die beiden ersten Angriffe wurden abgelehnt, der zweite mit dem Bajonet, ebenso der dritte. Dem Feinde gelang es, sich auf der Höhe des Zentrums festzusetzen; infolgedessen mußten unsere Leute sich bis zum Wall des benachbarten Werkes zurückziehen. — Nach einer gestern Abend 9 Uhr hier eingegangenen Meldung hält sich die Abteilung bei dem Dorfe Kudajaba in ihrer Stellung. Gegen den Kautulin-Pah gingen die Japaner um 2 Uhr morgens zum Angriff vor. Nachdem der Angriff mehrere Male zurückgeschlagen war, mußten wir zwei befestigte Stellungen, die durch das feindliche Feuer zu sehr gelitten hatten, räumen. Um 8 Uhr heute früh machten die Japaner mehrere Angriffe gegen das Dorf Naginpin am Schah, wurden aber zurückgeworfen. Die Beschädigung der Werke Putiloff und Kogorob und der Stellungen bei Sandepu mit Belagerungs- und Feldgeschützen wird fortgesetzt. Unsere Verluste sind unbedeutend.

w. Nishikawa, 2. März. Heute Nachmittag unternahm 400 Mann japanischer Reiterei einen Streifzug nach Nishikawa, wo sie die Eisenbahngebäude und die chinesischen Arbeiter durchsuchten. Nishikawa war vor Monaten ein Hauptplatz für den Handel mit Contrebande und zahlreich dort lebende Händler wurden durch den Angriff der Japaner von Schrecken ergriffen, doch gelang ihnen kein Leid. Nachdem die Japaner die Durchsuchung beendet hatten, zogen sie sich nach Candaijua zurück. Man nimmt an, daß es dort zu einem Zusammenstoß mit den Russen kommt.

w. Tokio, 2. März. (Neuter.) Die Japaner entfallen fortgesetzt auf der äußersten rechten Flanke eine rege Tätigkeit. Ihr rechter Flügel dringt vorwärts und bedrückt die Russen aus ihren Stellungen. Nachrichten aus dem Hauptquartier des Marschalls Ojama melden, daß die japanische Truppenmacht, nachdem sie Linfichan eingenommen hat, nunmehr den Feind nordwärts verfolgt. In Linfichan sind den Japanern große Mengen von Proviant in die Hände gefallen.

Letzte Post.

w. Dresden, 3. März. Das Staatsministerium tritt am Samstag zur nochmaligen Beratung der Angelegenheit der Gräfin Montignolo zusammen. Justizrat Körner wird der Konferenz beizutreten.

w. Berlin, 2. März. Nach einem Telegramm aus Windul sind am 2. März gestorben: Unteroffizier Franz Seiler, Reiter Ernst Kube. Im Gefecht bei Gochos am 7. Januar gefallen Reiter Karl Schrotte.

w. Wien, 2. März. Der Preussenschuß des Abgeordnetenhauses nahm einen Antrag Gräfin M a y r an, nach dem Reichsrats- oder Landtagsabgeordnete während der Sessionsdauer von der verantwortlichen Leitung periodischer Druckchriften ausgeschlossen sind.

w. Paris, 2. März. Der Deputierte Berthoulat brachte in der Kammer eine Vorlage ein, durch welche die Regierung aufgefordert wird, während der Osterferien von den Kommunal- und Verwaltungsbehörden Gutachten über die Frage der Trennung von Kirche und Staat einzuholen.

w. Paris, 2. März. Die mit der Beratung der Vorlage betr. die Trennung von Kirche und Staat betraute Kommission der Kammer beendete ihre Arbeiten und nahm trotz der Einwendungen des Kultusministers Wienheim Martin an derselben einige Abänderungen vor.

w. Washington, 3. März. Im Repräsentantenhaus wurde heute eine Resolution eingebracht, die sich für die Einverleibung der Republik Samua anspricht und den Präsidenten auffordert, dem Kongreß mitzuteilen, unter welchen Bedingungen das Gebiet annektiert werden könne.

Durlach.

Brauerei roter Löwen

Spytaststraße 20.

Fastnacht-Dienstag, den 7. März

Grosses Tanzvergügen

Bei gut besetztem Orchester.

Anfang 3 Uhr. Ende 1 Uhr.

Dazu ladet freundlichst ein

Friedrich Mannherz,

Mesger und Wirt.

Soz. Wahlverein Hohenwettersbad.

Sonntag den 5. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, im Saal zur „Dochburg“

Partei-Versammlung.

Wann aktive Wahl stattfindet, so bitten wir die Genossen, vollständig und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Zentral-Verband d. Schmiede.

Verwaltungsstelle Freiburg.

Sonntag den 5. März, abends 8 Uhr, im oberen „Storchensaal“, Schiffstraße, 823

Faschingsunterhaltung

mit Tanz und humoristischen Vorträgen, wozu freundlichst einladet.

Das Komitee.

Eintritt: Herren 20 Pfg., Damen frei.

Erstes u. leistungsfähigstes Masken-Verleih-Geschäft am Platze.

Empfehle eine große Auswahl in Herren- und Damen-Maskenformen zum Verleihen und zum Verleihen und made Liebhaber auf hoch elegante neue Kostüme aufmerksam. 650/3

Eigene Herren- und Damenschneiderei.

Anfertigung nach Mass.

Wohnung **W. Wolf,** Laden ds. Jahr Kronenstr. 34, II. Oberstr. 8.

dessen Farbe verblühen ist, wird in zertrümmertem Zustande tadelloso aufgefärbt.

Färberei **Ed. Prinz,** Karlsruhe. 4160

Geschäfts-Empfehlung.

Meiner werthen Kundschaft (Schiffstr.) zur gefl. Mitteilung, daß ich in dem Laden Rintheimerstraße 3 ein

Spezerei- u. Flaschenbier-Geschäft

eröffnet habe. Bemerkte, daß ich nur Maninger Bier führe. Das mir bis jetzt in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bitte mir auch fernertun bewahren zu wollen. Um geneigten Zuspruch bittet

Michael Klaiber,

Rintheimerstr. 1 u. 3.

Karl Steinbach, Mechaniker

Fahrad-Reparaturen aller Systeme, sowie das Einsetzen von Freilauf-Naben wird pünktlich ausgeführt. 665/8

Brennmatz, Luftschläuche und alle Zubehöre te. billigt.

Fahrräder, Sauer's etc. etc. vorzügliche Marke, von 110 Mk. an.

„Die Knallerbs“

ist erschienen und durch unsere Trägerinnen, am Kiosk bei der „Germania“, wie dem an der Reichs-Post und durch die „Volksfreund“-Expedition, Quisenstraße 24 zum Preise von 10 Pf. zu beziehen.

Sonntag den 4. März, abends halb 9 Uhr im „Schwanen“

Mitgliederversammlung.

Neben andern wichtigen Punkten steht der Parteitagbericht auf der Tagesordnung.

Der Vorstand.

Festhalle Karlsruhe.
Samstag den 4. März 1905, abends 8 Uhr

Grosser Maskenball

verbunden mit Prämierung

der schönsten und originellsten Herren- und Damenfilme im Cabentwert von 520
 M. (6 Herren- und 10 Damenpreise, darunter je 100 M. bar als 1. Herren- u.
 als 1. Damenpreis), sowie der schönsten und originellsten Gruppen, jede aus mindestens 4 Personen
 bestehend (4 Geldpreise von 300 M., 150 M., 80 M. und 50 M.).

Ball- und Konzert-Musik

ausgeführt von den vollständigen Kapellen des 1. Bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109. unter Leitung des
 Agt. Musikdirektors Herrn Boettge, und des 1. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14 und des 3. B. d.
 Feld-Artillerie-Regiments Nr. 50 abwechselnd unter Leitung des Agt. Musikdirektors Herrn Liese und des
 Stadstrompeters Herrn Schotte.

Programm:

<ol style="list-style-type: none"> 1. Schwedischer Artillerie-Marsch (Regiment Gotha) Rane. 2. Overtüre zur Operette „Aubertine“ Suppé. 3. Anthologie a. d. Operette „The Geisha“ Jones. 4. Maskenfest-Polka a. d. „Der Landstreicher“ Brill. 5. Walzer a. d. Operette „Frühlingslust“ Petras. 6. Française: „Frühling und Heiter“ Boettge. 7. „Dort unten im Süden“ Amerikan. Fantasie Widdleton. 8. Walzer: „Tausend und eine Nacht“ Strauß. 9. „Des Negers Geburtstag“ Cafevall Linde. 10. Française: „Die schöne Helena“ Offenbach. 11. „Fidelitas“ Polpourci Klein. 12. Walzer: „Gefährlich ist, wer vergift“ a. Fiebermann Strauß. 13. Ländler: „The Geisha“ Jones. 14. Schottisch: „Prima vista“ Heber. 15. Walzer: „Schleier Spinnen“ Schmidt-Verla. 16. Ländler: „Ländler“ Fank. 17. Polonaise a. „Haut“ Spöhr. 	<ol style="list-style-type: none"> 18. Walzer: „Die Nachtschwärmer“ Diefner. 19. Rheinländer: „Winterfreuden“ Diefner. 20. Française über beliebige Komplex-Melodien. Diefner. 21. Polka: „Hoch Karstube“ Schotte. 22. Walzer: „Hand in Hand“ Petras. 23. Walzer: „Kudantiana“ Waldeufel. 24. Ländler: „Reigen im Reigen“ Barlo. 25. Walzer: „Zwei liebende Herzen“ Diefner. 26. Walzer: „Goldentänze“ Zanner. 27. Française: „Amor an Bord“ Sullivan. 28. Schottisch: „Nolette“ Widdleton. 29. Rheinländer: „Ungarisch“ Diefner. 30. Française: „Der Vogelhändler“ Heber. 31. Walzer: „Mondnacht auf der Wiese“ Petras. 32. Walzer: „Nornenböden“ Steffens. 33. Française: „Blüthen“ Pfeil. 34. Galopp: „Im Flug“ Gleihner.
---	---

Die mit geraden Nummern bezeichneten Stücke werden von der Grenadier-Kapelle, die mit ungeraden Nummern
 bezeichneten werden von den Artillerie-Kapellen gespielt.

Preisverteilung nach Nr. 17 des Programms.

Eintrittskarten im Vorverkauf für die Person zu 3 Mark sind von Mittwoch den 1. März bis Samstag den 4. März,
 abends 7 Uhr, zu haben bei:

Herrn Kaufmann F. Kühnel, Durlacher Allee 4. „Edward Hügel, Kaiserstraße 61. „A. Fren, Kaiserstraße 90. „H. Stauffert (P. E. Ritter's Detail), Kaiser- straße 113, Ecke Adlerstraße. „R. S. Dietrich, Kaiserstraße 177. „E. Dahlemann, Ecke der Kaiser- u. Herrenstr. „H. Eubel, Kaiserstraße 191.	Herrn Kaufmann G. Schneider, Kaiserstraße 207. „J. Kiffel, u. E. W. S. Nachf., Kaiserstraße 150. „Hof-Posamentier Fr. Weisk, Kaiser-Allee 51 u. Amalien- straße 22. „Hoflieferant W. L. Schwand Nachf., Amalienstraße 19. „Kaufmann Chr. Wiedler, Kriegsstraße 3 a. „H. Steinmann, Berderstraße 42.
---	---

Kassenpreis am Ballabend in der Festhalle 3 M. 50 Pfg. für die Person.
 Karten zu 3 M. 50 Pfg. für nummerierte Balkon- und Galerieplätze (erste Reihe) werden in beschränkter Zahl bei Herrn Kauf-
 mann E. Dahlemann, Ecke Kaiser- und Herrenstraße, abgegeben.

Saal- u. Galerieöffnung um 7 Uhr abends.

Eingang in den Saal durch den Garderobebau rechts vom Hauptportal, zur Galerie auf den neuen Galerietreppen rechts und links vom Hauptportal, für Gruppen nur durch das Hauptportal.
 Zu den Balkonen ist der Zutritt nur im Masken-
 kostüm oder Ballanzug gestattet.
 Eine Maskengarderobe befindet sich im Garderobebau.
 Das Garderobegeld beträgt 20 Pfg. für zur Abgabe
 kommende Gegenstände.
 Kontrollmaßregeln: Die an den Eintrittskarten befindlichen Abschnitte werden beim Betreten der Ballsäle mitteilen von dem
 Aufsichtswacht abgezerrt und zurückgehalten; die Karten selbst sind von den Zuhörern sorgfältig aufzubewahren, da sie bei einer statt-
 findenden Kontrolle als Ausweis zu dienen haben. Wer ohne Karte betreten wird, hat Ausweisung zu gewärtigen. Bei vorübergehendem
 Verlassen der Festhalle wolle man sich von dem Aufsichtspersonal einen Abschnitt verabschieden lassen, da nur gegen dessen Zurückgabe der
 Wiedereintritt gestattet ist.

Gesangverein Freundschaft, Freiburg.
Fastnachts-Samstag, 4. März,
 abends 7 Uhr 59 Min. 01 Sec.
 in den Prachtzimmern des „Wichre-Saalbaues“
urfüdele grossartige
Fastlings-Aufführung
 unter Mitwirkung aller Künstler, sowie des gesamten Freundschafts-
 Orchesters unter Leitung seines Kapellmeisters Jakoble.
 Eintritt für Mitglieder mit Familie frei. Nichtmitglieder
 zahlen à Person im Vorverkauf 30 Pfg., an der Kasse 40 Pfg. und
 erhalten dafür das großartige Programm extra.
 Närrische Kopfbedeckung ist im Saale zu erhalten.
 Schulpflichtige Kinder sind nicht mitzubringen; auch bittet
 man das Rauchen zu unterlassen.
 Programme im Vorverkauf sind erhältlich bei den Mitgliedern
 sowie den Herren A. Blum, Ziffer, Universitätsstr. 4, Birn-
 t a m m e r, Schwarzwaldstr. 21, König, Ziffer, Gerberstr.

Fastnacht-Montag, abends im Adler-Saale:
Kostümiert. Fastlings-Kränzchen.
 Eintritt für Nichtmitglieder (Herren) 70 Pfg., dafür Tanz
 frei. Mitglieder und Damen Eintritt frei. 755.3
 Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Das Komm-Idee.

Wirtschafts-Eröffnung und Empfehlung.
 Einem tit. Publikum von hier und auswärts, der berecht.
 Nachbarschaft sowie allen meinen Freunden und Bekannten die er-
 gebene Mitteilung, daß ich die Restauration

„Zum Eichbaum“

übernommen und eröffnet habe.
 Bei einem ausgezeichneten Stoff Bier (hell und dunkel) aus
 der Brauerei Heinrich Heß, garantiert reine Weine, kalte
 und warme Speisen zu jeder Tageszeit, werde ich bestrebt sein
 das Wohlwollen meiner werthen Freunde und Gönner zu erwerben.
 Um geneigtes Wohlwollen bitte

Gehächungsvoll
Franz Himmelsbach,
 feiliger Wirt „Zur Granate“.
 NB. Jede Woche Schlachttag!

Neu eröffnet:
19 Morgenstr. 19
Filiale von K. Kraus.
 Billigste und beste Bezugsquelle für
Kolonialwaren.
 Spezialität: **Gebrauntes Kaffee.**
Reine Weine, Moninger Flaschenbier und
Norddeutsche Wurstwaren.
 Verlangen Sie bitte die neue Preisliste.

I. Karlsruher Kimmich-Klub Südstadt.
 Samstag den 4. März, abends 8 1/2 Uhr,
 in den Gesamtsitzungen der Restauration Schanfel-
 Berger 828

großer närrischer

Kuddel-Kuddel

Beführung der berühmten Hotentottenkotten-
 mitterlatschenermutterbentelratte.
 Von 9 Uhr ab: Tanz in den oberen Sälen
 und der Küche. Von 4 Uhr ab: Jubilation der Göttin
 Diana mit bengalischer Beleuchtung.
 Zahlreichen Besuch erwartet

Der Oberkimmichus.

Durlach.
Saalbau zum roten Löwen
 Spitalstraße 20

Sonntag den 5. März 1905, abends 8 Uhr
Großes karnevalist. humorist.
Konzert Fröhlich-Stauch.
 Großerziges Programm!
 Wo ist's Zitmannsziel, Berlin und Durlach, Schwarze Risten usw.
 Eintritt 20 Pfg.
 NB. Sonntag von 11-1 Uhr: Großes Fröhlichoppen-Konzert.

I. Karlsruher Athletenklub „Germania“
 Montag, den 6. ds. Mts., abends halb 9 Uhr,
grosser humoristischer Herrenabend.
 Allgemeine Kostümierung erwünscht. 833
 NB. Die auf 3. anberaumte Mitgliederversammlung fällt aus.
 Näheres geht den Mitgliedern zu.

Der Vorstand.

Furtwangen.
 Fastnacht-Montag den 6. März in den Sälen zur „Vorstadt“

grosse närrische Unterhaltung

mit Ball
 veranstaltet vom närrischen Sing-Sang Kass-alle-a.
 Programm:
 Verrückt ist Krampf. — Alles muß lachen.
 Anfang 6 Uhr 61 Min. Ende am Schluß.
 Einführungsbillette gestattet.

Narrenfappen obligatorisch und sind solche am Saaleingang zu
 haben. **Masken erwünscht.**
 Die Mitglieder des Holz- und Metallarbeiter-Verbandes sowie des
 Sog. Vereins werden gebeten, die Karten bei den betr. Vorständen in
 Empfang zu nehmen. Dieselben gelten als Legitimation und sind am
 Saaleingang vorzulegen. Wer nicht im Besitze einer Karte ist, hat keinen
 Zutritt.

Das närrische Komitee.

Fasching 1905.
 Auftreten der rühmlichst bekannten
Reform-Damen-Kapelle
 in originalkostümen, mit ihren neuesten Liedern und Schlagern.
 Sonntag den 5. März, Vormittags 11 Uhr, in den feierlich
 dekorierten Marmorhallen der Deutschen Eiche

Grosser Fröhlichoppen

Sonntag, den 5. und Dienstag, den 7. März, nach-
 mittags 4-11 Uhr abends

Grosses Konzert.

Programme mit Liedertext à 10 Pfg. sind am Eingang er-
 hältlich.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein 827
 Die Direktion: **Fritzen Eiblich.**

Wirtschafts-Eröffnung u. Empfehlung.
 Freunden und Bekannten mache ich die Mitteilung, daß ich
 unter heutigem die Restauration

„zum Alten Frik“

Wilmstrasse 13,
 übernommen habe. Durch Verabreichung guter Speisen und Ge-
 tränke werde ich meine werthen Gäste zu befriedigen suchen.
 Achtungsvoll
Heinrich Hauck.
 Karlsruhe den 2. März 1905.
Jede Woche Schlachttag.

Neue Dampfäpfel
 per Pfund 32 Pfg.
Zwetschgen
 per Pfund 14 Pfg.
Misch-Obst
 per Pfund 25 Pfg. und 40 Pfg.
 empfohlen

Pfannkuch & Co.

714 G. u. S. S.
am Werderplatz 34 a.
 Telefon 1951.
Neu eröffnet:
28 Karlstraße 28
 fehrig gegenüber am Ludwigsplatz.

Bekanntmachung.
 Den Voranlasslag 1905 betr.
 Nr. 4289. Die Voranlasslag über
 die Einnahmen und Ausgaben der
 Stadtgemeinde Karlsruhe im Jahre
 1905 liegen gemäß § 20 St. Voranl.
 Entw. zur Einsicht aller Beteiligten
 während 8 Tagen auf dem Geschäfts-
 zimmer der Stadt. Registratur, Rath-
 haus, II. St. Zimmer 72 (nördlicher
 Seiteneingang) von Mittwoch den 1.
 März d. Js. an auf.
 Karlsruhe den 23. Februar 1905.
 Der Stadtrat:
 Siegrist Weiler.

Ernst Ohner
 Tapezier, Schützenstraße 46,
 empfiehlt sich im Restaurieren sowie
 Aufarbeiten von Porzellan- und
 billigeren Verzierungen.
 NB. Stiban von 30 M. an stets
 vorrätig.

Quittung.
 Für den 40. Landtagswahlbezirk
 sind folgende Gelder eingegangen:
 Sogd. Part. Rintheim (1. R.) 10. —
 Sammelliste 2. Liebstheim 3.40
 3. Eggenstein 4.90
 18. Rippert 10.71

durch Zellerfassung in 7.91
 Blantenloch
 von Gen. S. Sauer-Karlsruhe 1. —
 Weitere Beiträge nimmt entgegen
 Der Kassier. 816

2-3 Manter
 die im Bearbeiten von sogenannten
 Mischbuck richtig sind, finden sofort
 Beschäftigung.
Jos. Glatz, Mantermeister,
 Süderbach bei Haslach (Ringsgat).

Zu verkaufen.
 Zwei neue, polierte Franz. Bett-
 laden mit Aufschlüssen, 2 neue
 Matre, 2 bessere Matrasen, 2
 Postler werden um den billigen
 Preis von 140 M. abgegeben.
 Waldstraße 14, partiere.